

Als Blut des Otters mit Wasser und Essig gemischt / sol das auffgelauffene weiße Geäder lindern und niedersetzen.

Schuhe von Otter-Balg gemacht / oder damit gefüttert / sollen gar gut seyn dem weißen Geäder / auch für Schmercken an den Füßen / und für das Podagram: Eben dergleichen Krafft sol auch der Balg von dem Wiber haben.

Seine Leber / wann sie in dem Ofen gedörret wird / ist gut für den Bauch-Fluß und die rothe Ruhr.

Die Hoden vom Otter sind dienstlich denen / so die fallende Sucht haben: Solches bezeuget die tägliche Erfahrung / dann sie sind fast gleicher Krafft mit dem Wibergeil / doch etwas schwächer.

Von etlichen Thieren / welche sich dem Otter vergleichen.

Es werden noch etliche Thiere / welche sich dem Otter vergleichen / und im Wasser und auch auff dem Erdrich leben / vom Aristotele und andere alte Scribenten namhaftig gemacht und beschrieben / als da ist:

Larax, so ein hartes / und zwar breiteres Haar als ein Otter / und auch gar starcke Zähne haben soll / mit welchen es bey Nacht / zu welcher Zeit es auß seinem Lager hervorkreucht / die nächsten Zweige abzunagen pflegt.

Eben einer solchen Art sol auch das Thier Sathyrium, Satherium und Porcos seyn.

Lern- u. Gesdner, 1665 Thierbuch.

reprint Berlin etc. J.F. Lehmann, 1995



Von dem Rhinocer.

Rhinoceros.

Rhinocer.

Von Form und Gestalt dieses Thiers.

Als Nasenhorn wird auff Griechisch Ρινόκερος, Lateinisch Rhinoceros genant / dessen Gestalt auß nachgesetzter Figur zu erschn.

Die Grösse soll einem Stier / und die Farb dem Elephanten gleich / die Gestalt aber einem Eber nicht unähnlich seyn / vornemlich / so viel den Rüssel antrifft / nur daß es auff der Nasen ein Horn trägt / welches härter ist als kein Bein: Die Stirn ist mit schönen Haaren beziert / und der Rücken gefleckt / die Haut so hart und dick / daß man sie gar schwerlich mit einem Pfeil durchschießen kan / dann sie sol mit harten Schuppen überzogen seyn / gleich wie eine Schnecke.

Etliche schreiben ihm zwey Hörner zu / und andere andere Sachen / so gar nicht mit einander übereinstimmen; Bontius aber / welcher vielmal dieses Thier sol gesehen haben / giebt folgenden Bericht: Es ist dieses Thier bey nah schwarz / oder Aschenfarb / und hat eine Haut wie die Elephanten / ganz runtslicht / und auff den Seiten und Rücken / grosse tieffe Falten: Seine Haut ist sehr fest / daß sie auch ein Japomisch Gewehr aufhält. Dieses Thier aber / wie auß der Abbildung scheinet / hat keinen Schild / sondern seine Haut welche sich faltet / scheinet also / dann sie an einem Orte härter / als an dem andern ist: An dem Rüssel gleichet es einer Sau / nur daß er

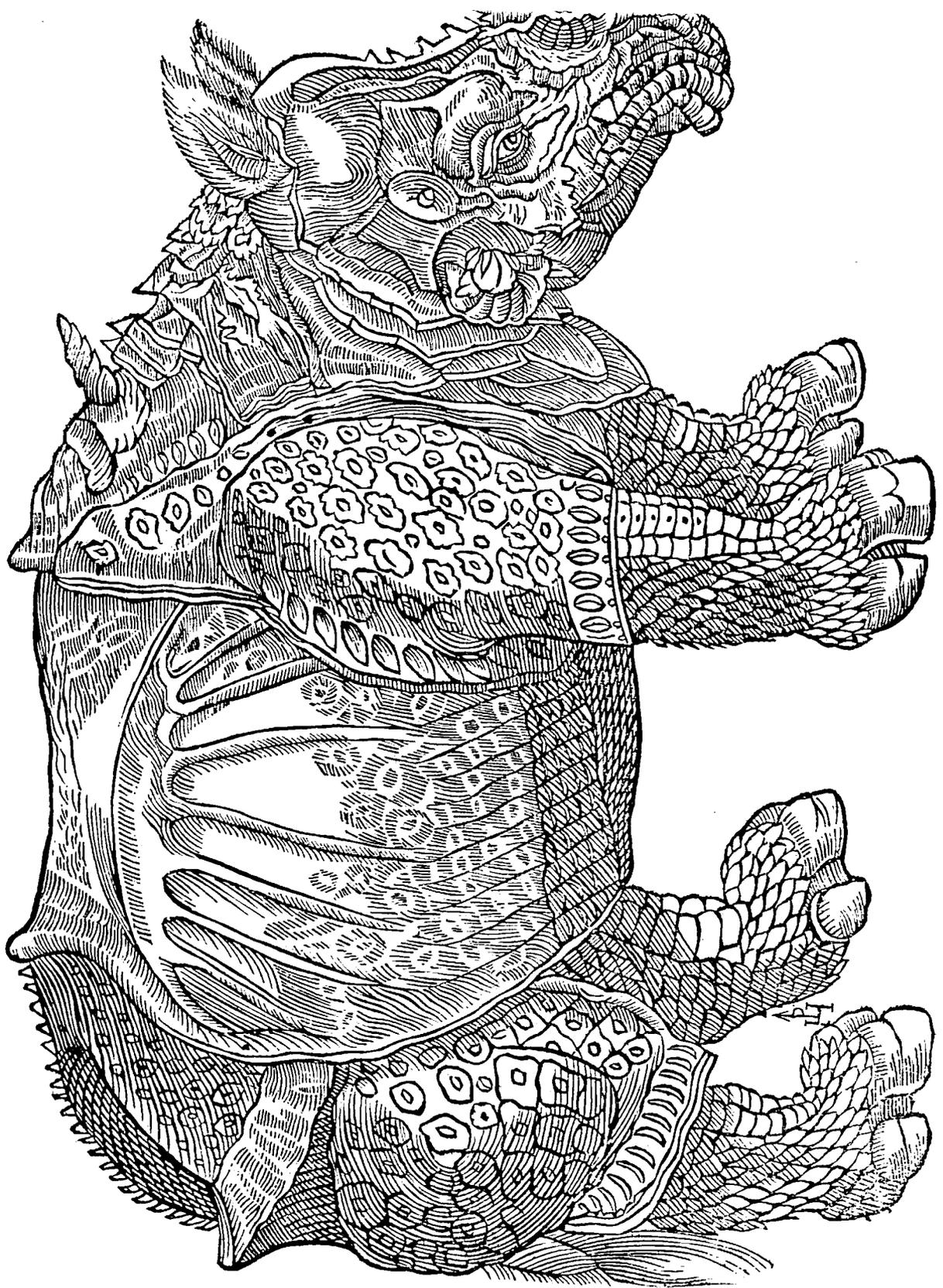
spitzer / und nicht so stumpff ist / und darauff ein Horn stehen hat / worvon es seinen Nahmen bekommen. Dieses Horn wird zuweilen schwarz / zuweilen weiß / und öftters Aichenfarb gefunden: Das Thier gleichet wegen seiner Grösse fast den Elephanten / hat aber viel kürzere Füsse / so es unscheinbarer / und kleiner machen. Ein ander Art soll noch in Africa auch gefunden werden / welche nicht grösser als die wilden Eitel seyn sollen / und Füß wie die Hirsch / Ohren wie die Pferd / und einen Rüh-Schwanz haben.

Von Art / Natur und Eigenschaft dieses Thiers.

Diese Thier sollen die spitzigen Dorne essen können / so ihnen wegen ihrer rauhen Zunge nicht schade / so dann / nach Boncii Bericht / so scharpff seyn soll daß sie mit blossen Lecken Menschen und Pferde tödten können.

Es schreibt Oppianus, daß sie keinen Unterscheid des Geschlechts haben / sondern alle Männlein zu seyn / scheinen sollen / auch weiß man nichts von ihrer Mehrung.

So dieß Thier wider den Elephanten streiten wil / welches geschieht von wegen der Weyd / so schärpft es sein Horn an den Felsen / darnach greiffet es den Elephanten an / fährt ihm mit seinem Horn in schneller Ungestümme unter den Bauch / welchen es weiß / daß er lind sey / und rißt ihm den selb



selbigen auff. So es aber mit seiner Nasen oder
 Horn fehlt/und inen andern Ort als den Bauch
 trifft/ so daß es den Elephanten nicht auffschlißen
 kan/so schlägt der Heiffant es selbstn mit seinem
 läaen Schnabel/und zerreißt es mit seinen Zähnen.
 Solcher Haß/ den diese zwey scheußliche Thie-
 re gegeneinander tragen/ist öffentlich in der Statt

Lisabona gesehen worden/in welcher ein Heleptät
 für solchem Rhinocer gestochen/wie solches etliche
 Rauffleute/ die es selbst mit angesehen/ damahls
 bezeuget haben / welche auch viel von der Listig-
 keit/ Frölichkeit/ Schnelle und Geschwindigkeit
 dieses Thiers zu erzählen gewußt.

Da ij

Wann

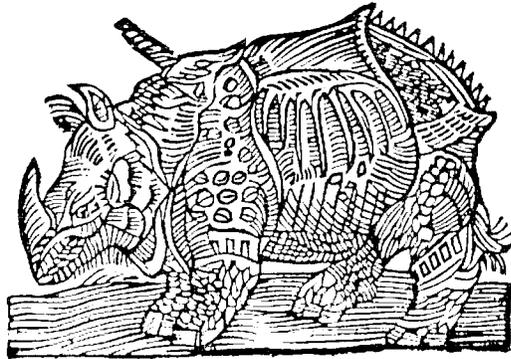


selbigen auff. So es aber mit seiner Nasen oder
Horn fehlt/und inen andern Ort als den Bauch
triffe/ so daß es den Elephanten nicht auffschließen
kann/ so ist es ein falscher Rhinocer selbst mit seinem

Lisabona gesehen worden/in welcher ein Heleptät
für solchem Rhinocer geflohen/wie solches etliche
Kaufleute/ die es selbst mit angesehen/ damals
beacuact haben / welche auch viel von der Listig-

Wann es verletzet durch die Wälder lauffet/ auch zimlich dicke Bäume. Es grunzt wie ein lauffet es alles umb/mit einem grossen Geräusch/ Schwein.

Wie und wo diß Thier soll gefangen werden.



Isidorus schreibt / daß man solches Thier auff keine andere Weise fahen könne/ dann mit einer reinen Jungfrau; Welches jedoch nicht von diesem gegenwärtigen Thier/ sondern von dem Einhorn/ so droben beschrieben/ und vielleicht von keinem/ weilen auch dieses zweiffelhafft/ soll verstanden werden. Es ist auch falsch/ was sonst von solchem Thier geschriben wird / daß es nemblich/ wannes gefangen worden/ vom Zorn und Kummer sterben solle.

Es hält sich dieses Thier auff in den Wäldern Africa und an vielen Orten in Asia, in dem Reich Bengalz, und Jacattu.

Was für Arzneyen von solchem Thier gebraucht werden.

Es ist unter den alten Scribenten keiner/ der von einiger Arzney die von solchem Thier

herkommen sollte/ etwas geschriben habe/ wiewol etliche der Neuen sein Horn zu der Arzney ziehen/ verfährt von dem Ildoro und Alberto, als welche keinen Unterschied under gegenwärtigem Thier und dem Einhorn gehabt haben / welchen doch auch noch die heutige/ Beyfall geben/ und es biß auff ein Scrupel in denen Zufällen / worinn das Einhorn vor gut gehalten / nicht allein geben/ sondern es auch noch vor theurer und rarer als dz Einhorn halten. Welches auch vielmahls gemelter Becherus in diesen Reymen verfaßt:
Ein Scrupel Nashorn thut das böse Vieß vergraben/

Ich meyne solches nicht / das böse Weiber haben.
Die Mohren essen dieses Fleisch; Welches aber so hart und adericht ist/ daß wol eyserne Zähne darzu erfordert werden.

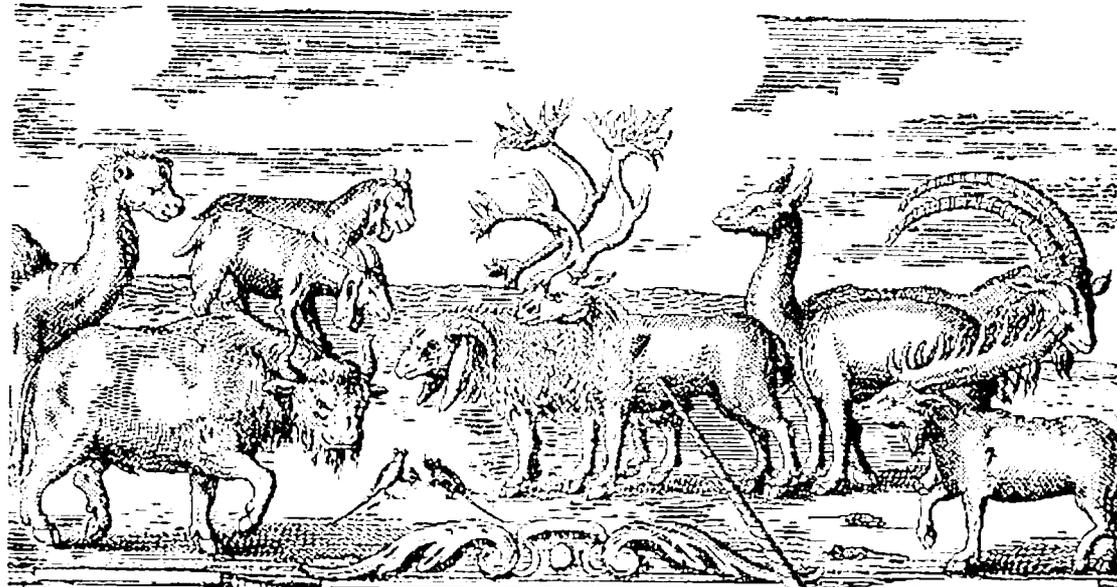


Von dem Kosz.

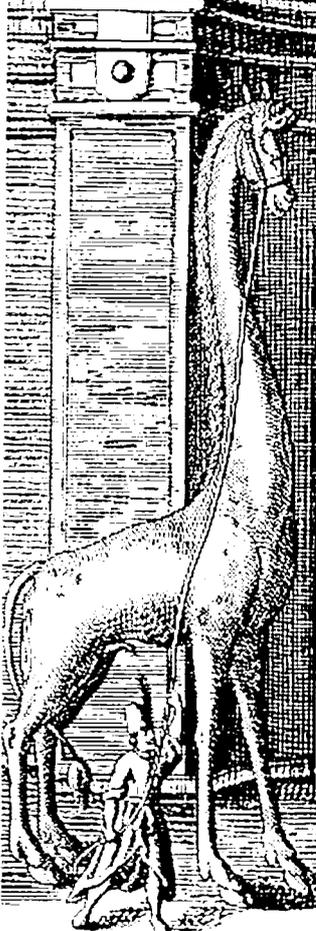
ten und in Acht genommen von Achea der Scythen Königin selbst Persöhnlich sein be ganz sauberlich und wolget habe. Andromache soll mit ihren eignen Händen Pferde Futter vorgevorst wußt/wie sehr ihr Herz die



Gesner
1685



GESNERUS
Redivivus, auctus et emendatus.
oder
Allgemeines
Thier-Buch,
das ist
Eigentliche und Lebendige
Abbildung
Aller vierfüßigen, sowol zahmer, als wilder Thiere,
welche in allen vieren Theilen der Welt, auff dem
Erdboden, und in etlichen Wassern, Luft und
Sammt einer ausführlichen
Beschreibung
Ihrer äußerlichen Gestalt, innerlichen Natur und
Eigenschaft, angeborne Tugend oder Arttugend,
wie auch sonderbaren und vielfältigen
Nutzbarkeit.
Durch den Hochberühmten,
H. D. CONRADUM GESNERUM
in Lateinischer Sprache beschrieben,
und nach ihm
Durch den Hochgelehrten
H. CONRADUM FORERUM, M. D.
ins Teütsche versetzt.
Anzuo aber von Picusum übersehen, an unterschied
lichen Orten verbessert, auch von den alten dünele
und unverständlichen Redens Arten in die heu
tze Zierliche und helle Teütsche Sprache gebracht,
und mit mehr als 100 Figuren außläns
discher Thiere, sammt ihrer Beschrei
bung, erweitert.
Durch,
H. GEORGIUM HORSTIUM, Med. D.



FRANCKFURT am Mayn
Inverlegung Wihl. des Sach. Buchhändler
und Buchh. uckerf. Jan. 1685.

